

»Am Waldsee ist gut sein unter der frisch gepflanzten Trauerweide neben Sumpfhibiskus, Iris und Wasserdost«

Das Haus am See. Ein eigene Badesteg, ein Kahn zum Hinausrudern, eine kleine Terrasse am Wasser – auch das macht den Charme des Zehlendorfer Villengrundstücks aus. Landschaftsplaner und Gärtner Thomas Tunger-Schnur ist beinahe wöchentlich vor Ort.



Auffällig unauffällig

Der Auftrag an den Landschaftsplaner lautete: Dezenz, bitte. Nichts sollte im Vorgarten der Zehlendorfer Villa zu laut wirken. Hinterm Haus aber darf es leuchten: rot und weiß bis zum See hinab

TEXT Susanne Leimstoll | FOTOS Kitty Kleist-Heinrich und Thilo Rückeis

Im 1500 Quadratmeter Garten hinter der Zehlendorfer Villa wären die allwöchentlich präsenten Gärtner öfter zu beobachten als die Besitzer – wenn man sie denn sehen könnte. Der Garten lässt das nicht zu. Seine Rasenfläche verläuft zwischen dem linken Licht- und dem rechten Schattenrand mit starkem Gefälle als weich schwingende Mulde hinunter zum See. In sein stilles, baumumstandenes Oval hinein können die Hausherrn von der Sauna im Untergeschoss aus blicken oder von der Amphoren begrenzten, von Grün abgeschotteten Terrasse herab.

Nachbarn müssten schon den Sichtschutz aus immergrüner Eiche, aus Scharlachkirsche und Ilex-Pyramiden durchdringen. Von der Straße aus fällt nicht einmal das mächtige Haus mit

seinen bleiverglasten Fenstern groß auf. Sein senfntoniges Graugrün verschmilzt beinahe mit der Landschaft. Über allem schwebt das Motto: Dezenz. Hier soll niemand stehen bleiben und gaffen. Nicht einmal der Vorgarten soll leuchten. Diskretion, bitte.

Einen solchen Auftrag hatte Landschaftsplaner Thomas Tunger-Schnur vermutlich nie: ein Villengarten, der so auffällig unauffällig sein sollte und dennoch ein Prachtstück. Schon die Gestaltung des Vorgartens wurde immer wieder überplant und bekam am Ende einen Farbdämpfer. Weiße Hortensien mit üppiger Einfassung? Zu präntiös! Also lieber: wild und naturbelassen. Strukturpflanzen mit blassgelbem Blattwerk und Blüten bilden nun die Basis, Boden- ▶

Sorgfältige Architektur: ein Pergolengang, an dem der Goldregen schon im ersten Jahr zu blühen begann (1). Entlang der Stufen ein Meer weißer Japan-Anemonen der Sorte »Honorine Jobert« (2). Die Sonnenseite mit leuchtend roter, goldener, blauer Bepflanzung und Blick zum See (3).

decker, Stauden und Gräser. Ansonsten blüht es saisonal immer wieder an einer neuen Stelle.

Es kam der Frühling. Als die Tulpen in Weiß, Creme und Gelb dicht an dicht leuchteten und die Rhododendren unschuldig ihre Blüten öffneten, hielten vorbeifahrende Autos an, kamen die Nachbarn in Gruppen zum Gucken. »Das sah aus wie auf 'ner Buga«, sagt Tunger-Schnur ein bisschen betreten. Er erfuhr von der großen Vorgarten-Show per Handyfoto. »Danke dafür!« hatte die Hausherrin drunter geschrieben.

Mit dem Hauptgarten war es einfacher. Er ist von Baumriesen, betagten Kiefern, freundlich abgeschirmt. Und das Licht half, ihn zu gliedern: vom Haus aus links verläuft die sonnenbeschiedene Seite, rechts das Schattenreich. An diesem heißen Spätsommertag fällt es nicht schwer, erst einmal im Schatten zu bleiben.

Rechts, die Stufen hinab, geht es in bezaubernder Begleitung weißer, vorwitziger Japan-Anemonen der Sorte »Honorine Jobert«. Den Hang, hinter dessen Buchenhecke ein versteckter Weg zum See hinunter führt, gestalten immergrüne Bodendecker und weiß geränderte Gräser, weiter unten schwappen dicke, spätblühende Hortensienbüsche wie Wellen in Richtung Rasen. Im Dreieck stehende japanische Birken lassen sich von weiß-puscheligen Waldschmielen in Szene setzen, von Frauenhaar-, Hirschzungen- und Adlerfarn umtanzen. Eine kleine Tunger-Schnur-Inszenierung. Die Hauseigentümer hatten sich ja Birken wie im Garten der Liebermann-Villa am Wannsee vorgestellt. Nun haben sie ein bewegtes Dreieck statt einer Kopie. Und im Frühling blüht es unter den Hainbuchen aus Blumenzwiebeln blau.

Die Sonnenseite beherrschen japanischer Ahorn und Kirsche, eine Woge Rot und Blau mit einigen Spritzern Orange und Gelb. Den Weg zum See beschattet ein Bogengang. Gewünscht war eine raumgreifende Rosenbepflanzung. »Fänden Sie das nicht ganz schön spießig?« fragte Thomas Tunger-Schnur in der Planungsphase. »Stimmt«, erwiderte die Dame des Hauses. Nun fließt über den Pergolen-Gang: Blau- und Goldregen.

Auf der Sitzgruppe am See, gleich vor dem Steg, der zum Boot und ins Wasser führt, ist gut sein unter der frisch gepflanzten Trauerweide, als Nachbarn nichts als Seerosen, Sumpfbiskus und -iris, Schachtelhalm-Gruppen und Wasserdost.

Der Blick fällt aufs grüne Wasser des kleinen Sees – der Hausherr engagiert sich privat für die Eutrophierung, die Verbesserung von dessen

Wasserqualität – und auf ein Bäumchen, mittendrin im dicken Rasenteppich. Es ist ein Neuzuzügler, ein Amberbaum, der gesetzt wurde, weil bei den Bauarbeiten eine Blutbuche beschädigt wurde. Nun wird er im Spätsommer orangerot glühen, zur Freude der Gärtner und der Eigentümer. Das Paar liebt den »Indian Summer«.

»Sollen wir auch noch Pfauen rumlaufen lassen?« hatte Thomas Tunger-Schnur im Gespräch einmal mal frech gescherzt. »Nein«, erwiderte seine Auftraggeberin, die aus einem fernen Land stammt, mit Grandezza. »Aber Tiger hätte ich gerne.«

